

# Einen neuen Weg gehen

**Dr. Carmen Maria Ring macht sich mit einer Hypnose-Praxis selbstständig – und gibt dafür ihren Beruf als Anästhesistin auf. Jetzt will sie sich um die Psyche der Menschen kümmern**

Von Felicia Lohmeier

**M**enschen helfen, gesund zu werden und wieder zu sich selbst zu finden. Dem hat sich Dr. Carmen Maria Ring verschrieben. Weil sie diesem Anspruch als Anästhesistin nicht gerecht werden konnte, hat sie ihre Karriere in der klassischen Medizin an den Nagel gehängt – und wagt sich mit einer Hypnose-Praxis in Cham in die Selbstständigkeit.

Und das, obwohl- Medizin zu studieren- immer ihr Traum war, erzählt Ring. Ein Traum, den sie schon früh akribisch verfolgt und viele Jahre lang gelebt hat. Nach ihrem Studium in Budapest und in Tübingen blieb sie auch danach als Assistenzärztin in der Anästhesiologie und Intensivmedizin in der Universitätsstadt. An der dortigen Uniklinik hat sie sich im Laufe der Jahre ihre medizinische Karriere aufgebaut: Sie war unter anderem als oberärztliche Vertretung, speziell für HNO und Kinderanästhesie, tätig, war leitende Notärztin und in der Palliativmedizin. Außerdem hat Ring eine Arbeitsgruppe für Nachhaltigkeit in der Anästhesie gegründet und geleitet – und war später auch für die Ausbildung der Assistenzärzte zuständig. Eine 70-Stunden Woche.

## **„Körper, Geist und Seele gehören zusammen“**

Trotz der hohen Arbeitsintensität hat es keinen Tag gegeben, an dem sie nicht gerne in die Arbeit gegangen ist, sagt Ring. Auch wenn sie im Laufe der Zeit gemerkt hat, dass sie im Beruf ihrem eigenen Anspruch nicht gerecht werden kann. Sie hätte gerne mehr Zeit für Patienten. Zeit für Zwischenmenschliches. „Manchmal geht es nur darum, dass jemand zuhört“, sagt sie. Keine Ratschläge geben, nichts bewerten, einfach nur zuhören. Denn im Laufe ihrer Jahre am Klinikum habe sie festgestellt, dass nur die körperlichen Symptome zu behandeln nicht ausreicht. Die Einstellung der Patienten, ob positiv oder negativ, beeinflusse den Heilungsverlauf. „Körper, Geist und Seele gehören zusammen.“ Umso wichtiger sei es, auf die Patienten einzugehen. Aber:



**Dr. Carmen Maria Ring hat nach vielen Jahren in Tübingen wieder den Weg zurück in ihre Heimatstadt gefunden. Im April hat sie ihre Hypnose-Praxis in der Kreisstadt eröffnet.**

Foto: Felicia Lohmeier

„Das kann im Krankenhaussystem gar nicht abgebildet werden“, sagt sie. Denn auch, wenn sich Ring bewusst darum bemühte – jeden Patienten so zu behandeln, wie sie es gerne gewollt hätte, konnte sie nicht. Dafür hatte sie trotz 70-Stunden-Woche einfach keine Zeit. „Ich bin mit dem Gefühl nach Hause gegangen, dass ich nicht gerecht werden kann“, sagt sie heute. Gedanken, die sie nicht mit ihrem hippokratischen Eid vereinbaren konnte.

Durch einen persönlichen Schicksalsschlag kam Ring schließlich das erste Mal in Berührung mit Coaching. Eine Behandlung, die ihr

selbst sehr weitergeholfen habe. Begeistert von ihren eigenen Coachingergebnissen habe sie sich schließlich dazu entschieden, eine Ausbildung zum Life-Coach zu machen – nebenberuflich, zusätzlich zu ihrer 70 Stunden Woche im Krankenhaus. „Da konnte ich viele Erfahrungen sammeln“, sagt sie. Doch auch beim Coaching hat sie festgestellt, dass man im Gespräch mit Klienten immer wieder einen Punkt erreiche, bei dem man mit dem reinen Verstand nicht weiterkomme. Das Unterbewusstsein kommt ins Spiel – und ab diesem Punkt für Ring auch die Hypnose. „Eine Mög-

lichkeit, hinzugucken, was Menschen im Weg steht“, sagt Ring.

Nach vielen Jahren in Tübingen hat Ring schließlich die Entscheidung gefasst, ihre Universitätskarriere zu beenden. Ein Schritt, der ihr nicht leicht fiel – doch ihr Leben und ihren Beruf so weiterzuführen wie bisher kam für sie nicht mehr in Frage. „Ich hab alle Türen zugemacht, um zu sehen, welche neu aufgehen.“

Auch ein Ortswechsel sollte es sein – nach vielen Jahren in Tübingen verschlug es die gebürtige Chamerin wieder zurück in ihre Heimatstadt und zu ihren Eltern. „Das war eigentlich nur zur Überbrückung gedacht“, sagt sie. Zu diesem Zeitpunkt sei sie sehr ausgelaugt gewesen, habe Zeit gebraucht, um Kraft zu tanken, sich zu sammeln und zu erholen. Und schließlich habe sie gemerkt, dass Cham eine sehr gute Entscheidung war. „Es hat mir sehr viel gegeben, hier zu sein.“ Familie, alte Freunde und die Natur. „Ich hatte das Gefühl, ich soll hier sein. Und es ist auch schön, mal wieder bayerisch zu reden“, fügt sie lachend hinzu. Alles schien leicht zu sein. Auch, als sie sich entschlossen hat, eine eigene Praxis aufzumachen, haben sich die passenden Räumlichkeiten in der Kreisstadt schnell gefunden. „Es war sehr einfach, Fuß zu fassen“, sagt Ring. Sie sei dankbar, für die Unterstützung, die sie von ihrem Umfeld erfahren hat. Offiziell bietet sie seit Januar Gespräche für Klienten an – erst nur online, doch seit April nun auch in ihrer neuen Praxis im Kalvarienbergweg.

## **„Es war nicht einfach, loszulassen“**

Wie es sich anfühlt, einen komplett anderen Weg einzuschlagen? „Es war nicht einfach, loszulassen“, sagt Ring. Doch sie wolle Medizin der neuen Zeit machen, dafür sorgen, dass neben der körperlichen Behandlung auch die Behandlung der Psyche mehr in den Vordergrund rückt. Ein Miteinander der verschiedenen Disziplinen erreichen. Sie ist entschlossen und motiviert, „mit dem was ich gelernt habe im Rucksack einen neuen Weg zu gehen“.